

RS HA

*flame*

3/8

fr. 8

Centered

VI B 5 e  
Br.

Berlin, den 20.8.41

V e r m e r k .

Betr.: I t a l i e n .

SD-Abschnitt Innsbruck meldet mit Schreiben vom 7.8.41.  
folgendes:

Als Hinweis für die allgemeine Stimmung in Italien sei nachstehendes Gespräch mit einem ital. Advokaten: Er führte u.a. an: "Ich habe für Deutschland großes Interesse und Achtung, doch ist mir unerklärlich, wieso man gerade in Deutschland einen Farinacci und Gesellen bis in den siebenten Himmel hinaufhebt, wobei es sich doch um einen der größten Betrüger und Gauner des Staates handelt. Es wäre höchste Zeit, wenn der Führer auch in diesen Belangen auf den Duce einwirken könnte. Deutschland müsse doch offen merken, welche Korruptionen und Betrügereien in Italien vor sich gehen. Zur allgemeinen politischen Lage erklärte er, daß es im Grunde genommen für den Italiener nach dem Kriegsende nur zwei Möglichkeiten gebe. Verliert Deutschland den Krieg, dann müssen wir englandhörig werden und ist es umgekehrt, dann sind wir die Untergebenen Deutschlands. Zu verlieren haben wir auf alle Fälle nicht viel. Leider wird von italienischer Seite die Kriegsteilnahme nur mit dem Munde und nicht mit der Tat unter Beweis gestellt. Wielange hat es z.B. gebraucht, bis ital.Truppen nach dem Osten gesandt wurden. " Da es sich bei dem Obengenannten um einen Gegner des faschistischen Staates handelt, wurde von dem VM in vorsichtiger Weise mit demselben Verbindung aufgenommen.

Vfg.

I.Z.d.A. VI B 5 e(111)

VI B 5 e

172

Centered

VI A 4 b  
Hr./Ne.

Berlin, den 20. August 1941

An  
VI B 5  
im Hause.

Betr.: Sonderinformation aus Italien.

Anliegende Sonderinformation des Depeschensbüros Euro-  
papress beurteilt die Lage in Italien nicht nur vom  
politischen, sondern auch vom Pressestandpunkt aus ge-  
sehen und dürfte darum in jeder Beziehung von Inter-  
esse sein.

*Handwritten:*  
T. A. A. A. VI B 5 / 111  
II Ambacher  
Mo 26/8.

VI A 4 b

*Handwritten signature*

**Eingegangen:**  
23. AUG. 1941  
11811 VI B 5

3

DEPESCHENBUREAU EUROPAPRESS.

FRANKFURT/MAIN.

175  
15. August 1941Vertrauliche Europapress - Sonderinformation.  
=====

Zur Beurteilung der Lage eines hiesigen Korrespondenten muss man die eigenartige Stimmung in Ansatz bringen, die hier herrscht. Sie ist, nicht nur nach eigenem Urteil, sondern auch nach dem anderer römischer Berichterstatter sowie der militärischen Kreise, bestimmt durch einen beträchtlichen Minderwertigkeitskomplex, der verständlich ist, sowie durch ein gewisses Maß von schlechtem Gewissen, das man ebenfalls verstehen kann. Der erste dieser Umstände gründet sich auf das Bewusstsein, dass man in allen entscheidenden Lagen, und zwar nicht nur in denen militärischer, sondern auch in denen politischer und wirtschaftlicher Art, auf die deutsche Hilfe angewiesen ist und weiter angewiesen sein wird. Das schlechte Gewissen entspringt dem Bewusstsein einer ganzen Reihe von Versäumnissen und zu spät durchgeführten Massnahmen.

#### Die innere Lage.

Die erwähnten Versäumnisse erstrecken sich eigentlich in der einen oder anderen Form auf alle Gebiete des öffentlichen Lebens. So ist z.B. die Arbeitslosigkeit keineswegs geschwunden, sondern sogar teilweise nicht unerheblich. Die Einziehungen zur Wehrmacht haben sie schon deshalb nicht erschöpft, weil der Umfang dieser Einziehungen mit dem der Einziehungen in Deutschland gar nicht zu vergleichen ist. Nach allem, was man hier hört, liegt dies nicht zum geringsten Teil am Mangel an der nötigen Ausrüstung. So spricht ein schon oft erzähltes Gerücht beispielsweise davon, dass beim Eintritt Italiens in den Krieg die Einziehungen nicht den erwünschten Umfang hätten annehmen können, weil es u.a. an Stiefeln fehlte. Demgegenüber hat der grosse Ausverkauf in gutem Schuhwerk erst im Frühjahr dieses Jahres begonnen. Als die Ministerien Vorschriften über die Typisierung des zivilen Schuhwerks bekannt gaben, sperrte man keineswegs die noch vorhandenen Bestände, oder auch nur die Lederbestände bei den Schuhmachern, sondern duldete einen gewaltigen Ausverkauf.

Ähnlich liegen die Dinge auf dem Lebensmittelmarkt. Hier ist von wohlhabender italienischer Seite schon vor Kriegsausbruch offenbar in einer geradezu unvorstellbaren Art gehamstert worden. Es wird ganz offen erzählt, und zwar unter Nennung von Namen und Adresse, welche Familien ganze Zimmer ihrer Wohnung mit gehamsterten Lebensmitteln vollgestopft haben. Über die Tatsache, dass sehr viele Leute immer noch ihre ihnen zustehende Lebensmittelkarte überhaupt nicht abgeholt haben, wundern sich, wenn überhaupt, nur die Behörden. Es handelt sich dabei um Leute, die die sogenannten "schwarzen Teigwaren" nicht zu essen wünschen und infolgedessen rechtzeitig Lager von friedensmäßigen Teigwaren angelegt haben. Dienstboten stellen mit Erstaunen fest, dass es in einem deutschen Haushalt kein grosses Faß mit gutem Olivenöl gibt, aus dem man sich holt, was man über die zugeteilte Ration hinaus braucht. Die Vorschriften über die Preisherabsetzungen beim Obst haben dazu geführt, dass auf den

L Fortsetzung.

Marktständen zu den vorgeschriebenen Preisen nur unansehnliches und unreifes Obst liegt. Gutes Obst befindet sich unter dem Tisch und wird nur an bekannte Kunden zu Überpreisen verkauft, oder geht statt nach Rom nach Mailand, weil man dort mehr dafür bezahlt. Alle diese Umsätze stammen, was ausdrücklich betont sei, von Italienern, von Händlern, Ladenangestellten und ähnlichen Kreisen. Die Tatsache, dass das Kilogramm Kartoffeln nur eine Lire kosten soll, hat zum fast völligen Verschwinden der Kartoffel von den römischen Märkten geführt. Von den Händlern hört man, die Bauern wollten für die festgesetzten Großhandelspreise nicht liefern, weil an diesen nicht genug verdient würde. Tatsächlich sind schon seit Wochen auf den Märkten in Rom Kartoffeln um 1,50 bis 1,60 Lire für das Kilogramm verkauft worden. Fleischkonserven, die noch immer zu haben sind, haben seit April ihren Preis verdoppelt.

Gutes Frischfleisch ist für einen normalen Haushalt kaum zu beschaffen. An den beiden Verkaufstagen für Frischfleisch ist man in den Fleischereien meist auf eine recht unscheinbare Auswahl angewiesen. Dagegen gibt es in den Gastwirtschaften an den Fleischtagen sehr gutes Fleisch, wenn auch zu zum Teil recht beträchtlichen Preisen. Zunge, Leber und Niere kommen in den Privathaushalten, sind dafür aber an den fleischlosen Tagen in allen Gastwirtschaften auf der Speisekarte.

Das Mißverhältnis zwischen dem Einkommen und den Lebenshaltungskosten ist teilweise geradezu grotesk. Bei Familien mit einem Einkommen unter tausend Lire im Monat ist es unmöglich, mehr als eine warme Mahlzeit im Tage zu beschaffen. Obst liegt bei den augenblicklichen Preisen für solche Familien, wenn, wie üblich zwei oder drei Kinder vorhanden sind, ebenfalls ausserhalb des Bereiches der Möglichkeit. Der Speisezettel beschränkt sich fast völlig auf Brot, Gemüsesuppe und Teigwaren. Evtl. kommt Milch dazu.

Dass es unter diesen Umständen gelegentlich notwendig wird, Aktionen wie die Sonderzulage im Juni durchzuführen, läßt sich daraus ohne weiteres ableiten. Das Geld ist teils für Anschaffungen, teils für Hamsterkäufe sofort wieder ausgegeben worden, denn die Flucht aus dem Geld in die Sachwerte hat ein recht beträchtliches Ausmaß erreicht. Wenn kürzlich sowohl Anselmo in einem seiner Rundfunkvorträge als auch Gayda in einem Artikel gegen die übermäßig gestiegenen Börsenpreise gewisser Aktien und der Grundstücke aufgetreten ist, so gibt dies einen Anhalt dafür, wie weit die Dinge tatsächlich schon gediehen sind.

Die Bewirtschaftung von knappen Rohstoffen scheint ebenfalls auf sehr vielen Gebieten noch weitestgehend dem Zufall überlassen zu sein. So braucht man beispielsweise nur eine Stunde von Rom hinauszufahren, um unvergleichlich besseres Brot als in Rom und Teigwaren ohne Marken zu erhalten. Allerdings ist es fast unmöglich, selbst das Brot als Fremder zu kaufen und mitzunehmen. Die Landwirtschaft verbraucht also offensichtlich einen großen Teil des Weizens für den eigenen Bedarf, bzw. es bleibt auf dem Lande und wird auch trotz der Sonderprämien für Ablieferungen aus der Ernte über das Kontingent hinaus, aus den von dem Gesetz den Bauern zugesprochenen Mengen für den Eigenverbrauch, dort verbleiben. Das Geld reizt sie nicht. Ebenso kann man in Rom eigentlich bei jedem Schuhmacher Schuhwerk aus ausgezeichnetem Leder nach Maß kaufen, wenn man dafür 4-500 Lire anlegen kann. Bei solchen Preisen gibt es keine Rohstoffschwierigkeiten. Dagegen kann man vielfach in Rom hören, die Flotte sei bei der

Fortsetzung

letzten Seeschlacht im Mittelmeer gegen den englischen Geleitzug nicht ausgelaufen, weil es an Kohlen gefehlt hat.

### Die Möglichkeiten der Berichterstattung.

Alle diese Tatsachen sind natürlich den zuständigen Stellen nicht unbekannt. Daraus ergibt sich auch bei diesen das oben erwähnte Gefühlsgemisch. Besonders der Presse gegenüber wirkt sich dies natürlich aus. Es ist eine eigenartige Erscheinung, dass sich bei Konflikten zwischen den Wünschen der deutschen und der übrigen Auslandspresse eigentlich stets der Standpunkt der letzteren durchsetzt, auch wenn es sich um scheinbare Kleinigkeiten handelt. Hieraus ergeben sich dann auch Ungeschicklichkeiten, die bis an die Grenze der Taktlosigkeit gehen. So wurden beispielsweise die Korrespondenten nach dem Angriff auf den Geleitzug zu einem Vortrag in das Luftfahrt-Ministerium gebeten. Der Offizier, der diesen Vortrag halten sollte, erschien mit 25 Minuten Verspätung, nachdem das Manuskript dieses Vortrags bereits an die Korrespondenten verteilt und ein Teil von ihnen wieder gegangen war. Es erfolgte dann allerdings der Ausdruck des Bedauerns seitens des Kulturministeriums und die Versicherung, dass sich solche Fälle nicht wiederholen würden. Immerhin hatte man die Korrespondenten bei Hundstagshitze nach der ohne Taxe nur sehr schwierig erreichbaren Universitätsstadt gelockt, und zwar nachmittags während der wichtigsten Arbeitszeit, um ihnen dann etwas Schriftliches auszuhändigen, wozu der sehr beträchtlich verspätet erschienene Vortragende auch nicht ein Wort zusätzlich mitzuteilen wusste.

Ähnlich steht es auch mit den, trotz allen Rügen und Versprechungen immer wieder vorkommenden Fällen, in denen der Weltdienst Stefani eine wichtige Meldung veröffentlicht, die dann erst beinahe 24 Stunden später der Auslandspresse vorliegt. So war es bei der Reise des Duce zu der ersten Besichtigung von Truppen für die Russlandfront, und so war es Ende Juli wieder bei der Reise des Duce nach Mantua. Völlig gefehlt hat in dem der Auslandspresse zugänglich gemachten Text die Rede des Duce. Diese haben der Stefani-Weltdienst und DNE gebracht, da diese für die übrigen Berichtersteller, die sie aus den Zeitungen hätten entnehmen müssen, viel zu spät nach der Hauptmeldung gekommen wäre.

Wie sich unter diesen Umständen das Zusammenarbeiten mit den Behörden gestaltet, ist leicht vorstellbar. Die alteingesessenen Berichtersteller haben mit der Zeit einen Freund in dem einen oder anderen Ministerium, von dem sie zusätzlich etwas hören können. Diese Berichtersteller sind 12, 14 und 16 Jahre im Lande. In der Pressekonferenz spielen sich die Dinge ständig so ab, dass, wenn über ein wirklich interessantes Thema eine Frage gestellt wird, die Antwort von einer Rückfrage bei der zuständigen Stelle abhängig ist. Erfolgt sofort die Antwort, so wird sie von Blatt abgelesen, war also erwartet und vorbereitet. Eine Beanstandung, auch dann, wenn sie in der denkbar liebenswürdigsten Form vorgebracht wird, wird fast immer zuerst als persönliche Kränkung aufgefasst. Auch dann, wenn aus der Form einwandfrei hervorgeht, dass man die Beanstandung hier nur zuständigkeitshalber vorbringt und ganz genau weiß, dass der Verantwortliche bei einer anderen Behörde zu suchen ist.

L

Fortsetzung

- 4 -

Allerdings gilt dies nicht ausnahmslos, und es ist unverkennbar, dass es Leute gibt, die mit dieser Handhabung nicht einverstanden sind und die Dinge ändern würden, wenn sie könnten. Besonders zwei Herren zeichnen sich dadurch aus, dass sie ständig dahin zu wirken suchen, erschöpfendere Auskunft zu geben, und auch gelegentlich mal ein eigenes Urteil. Da jetzt die internationale Presse-Konferenz wegen der allgemeinen Ferienflucht aus Rom eingeschlafen ist, führt einer dieser Herren die jetzt allein noch stattfindende Konferenz für die Deutschen, und dieser Herr macht die Sache nicht nur in einem höchst erfreulichen kameradschaftlichen Ton, sondern auch mit einem unverkennbar guten Willen.

Die italienischen Kollegen sind äusserst zugeknöpft, sobald man über das Thema des Wetters, der Verkehrsprobleme oder eines gerade errungenen Erfolges hinausgeht. Einer Einladung zu folgen, entschliessen sie sich nur äusserst schwer. Der Grund dafür liegt zu einem hohen Teil daran, dass sie sich wegen ihrer wirtschaftlichen Lage zur Erwidern solcher Einladungen nicht im Stande fühlen, ist also äusserst achtenswert. Hier liegt überhaupt der versöhnliche Faktor: Mit Ausnahme einer teilweise geradezu krankhaften Angst vor der Verantwortung stösst man immer wieder auf äusserst achtbare und liebenswürdige Züge. Der Wunsch, dem anderen das Leben leichter zu machen, weil man selbst bei dem anderen gerne auf das gleiche Entgegenkommen rechnen würde, ist zu einer echten Verbindlichkeit geworden. Es ist unvorstellbar, was sich die Römer in den Stauszeiten in den öffentlichen Verkehrsmitteln gefallen lassen, ohne zu schimpfen. Die gleiche Bereitwilligkeit, Rücksicht und Verständnis zu zeigen, findet man auch ohne Zweifel bei denjenigen Behörden, mit denen man einmal warm geworden ist. Bei untergeordneten Stellen genügt die Parole: "deutsche Pressevertreter" vollkommen, um z.T. Gefälligkeiten zu erhalten, die weit über das Maß dessen hinausgehen, was man erwartet hat. Allerdings muss man dabei in Rechnung stellen, dass die Behörden nur von 8 bis 14 Uhr arbeiten.

L

22.00

Nur zum internen Dienstgebrauch!

=====

E 6 21

**Vertraulich**

A u s l a n d s d i e n s t

Bericht Nr. 1306/41

92/9  
Kurz 14

H/MA I t a l i e n

P o l i t i s c h e s

Rom, den 22. August 1941

Z. d. A. 5050/MS

Italienische Auffassungen zur gesamtpolitischen Entwicklung

I. Die europäischen Aufgaben der Achsenpolitik

Obwohl die politisch interessierten Kreise Italiens den Krieg des Reiches und seiner Alliierten, das Ausmass und die Geschwindigkeit der Fortschritte im Osten mehr denn je als das entscheidende Ereignis für die weitere Gestaltung der Weltlage betrachten, demgegenüber alle englisch-amerikanischen Bemühungen um die Schaffung neuer Fronten und eine Konkretisierung der Russlandhilfe nur "temporäre" und "periphere" Probleme darstellten, wird diesen Problemen und den noch in der Schwebe befindlichen europäischen Aufgaben der Achsenpolitik höchstes Interesse gewidmet.

Was die letzteren anbetrifft, so hört man in Rom die Meinung, dass die iberische Frage (Bedrohung und Verteidigung des portugiesischen Besitzes) und das Verhältnis Frankreichs zu den Achsenstaaten keineswegs an Bedeutung und Aktualität verloren hätten, wenn auch als Zentren der nächsten neuen Ereignisse und Gefahren zunächst der mittlere und ferne Orient erscheinen.

II. Frage des Verhältnisses Frankreichs zu den Achsenmächten und seiner Eingliederung in die europäische Mitarbeit

Die französische Frage und die der deutsch-französischen Zusammenarbeit wurde vorübergehend stärker diskutiert nach der Rede des Marschall Pétain Mitte August, die schon



Blatt 2 zu Bericht Nr. 1306/41

wegen der erstmaligen und ausdrücklichen Nennung Italiens ganz besonders beachtet wurde. Die in dieser Rede deutlich formulierte Ablehnung jeder englisch-amerikanischen Einmischung in die französischen Belange, sowie das in der Anerkennung der europäischen Mission Deutschlands als Hauptträger des Kampfes gegen Russland enthaltene Bekenntnis zu dessen Führungsprogramm und Führungsrecht wurden in den Titeln der italienischen Presse sympathisch kommentiert. Die Stelle der Pétainrede aber, in der der Hoffnung Ausdruck gegeben wird, die Beziehungen zu Italien möchten sich wieder normalen Formen zuwenden, wurde zunächst mehr oder weniger totgeschwiegen. Der allgemeine Eindruck aus dieser Rede und dem, in seiner Intensität allerdings hier nicht allgemein bekannten deutsch-französischen Kontakt ist doch der, dass die Tendenz der Achsenmächte dahingehet, mit Frankreich, möglicherweise in nicht allzuferner Zukunft, zu einem regelrechten Frieden zu kommen. Den Hintergrund einer solchen Entwicklung sucht man sich in der Frage klar zu machen "Brauchen wir denn Frankreich, und wozu?" Der Friede wird hier also nur als das Zwischenstadium zum Bündnis angesehen, als dessen Voraussetzung die faktische Intervention Amerikas erschien, gleichgültig ob sie direkt oder über die Stützpunktfrage erfolge. Centered

III. Die wahren Hintergründe für den englischen Einfall  
in Iran

Auf Grund der internationalen Entwicklung der allerletzten Zeit, mit ihrer merklichen Schwerpunktsverschiebung in den mittleren Orient, sind die hiesigen Beobachter zu dem offen ausgesprochenen Schluss oder Verdacht gekommen, es sei in der Frage der Stützpunkte und diesbezüglichen angelsächsischen Intentionen auf beiden Seiten, also auch auf der unseren eine nur vorübergehende "Ablenkungstaktik" praktiziert worden, in welcher von den Gefahren für Portugals und Frankreichs Lussen- und Inselbesitz umso eingehender gesprochen wurde, je mehr man für die Türkei und die Zukunft des Irans fürchtete. Heute zweifelt man in Rom nicht mehr, dass England so rasch wie möglich einen Einfall im Iran vornehmen wird, (der bei Eingang des Berichts ja vollzogen ist. - Anmerkung des Auslandsdienstes) weniger um den Russen auf dem raschesten und relativ ungefährlichsten Wege die versprochene Materialhilfe zukommen zu lassen, als vielmehr sich der iranischen Ölbestände zu versichern und eine ununterbrochene Operations- und Nachschublinie vom östlichen Mittelmeer bis nach Indien herzustellen.

Blatt 3 zu Bericht Nr. 1306/41

IV. Zur Beurteilung der Churchill-Roosevelt-Konferenz

Man zweifelt hier auch nicht daran, dass diese Iranpläne einen der Hauptpunkte der Churchill-Roosevelt-Konferenz gebildet haben, deren "acht Punkte" tatsächlich nicht grösseres Interesse gefunden haben, als in Roosevelts Randanmerkung: "Für den Senat und die Archive" ausgedrückt ist. Im grossen Ganzen behandelt man diese Konferenz auffallend nüchtern, wenigstens im mündlichen Urteil. Die anlässlich der Führer-Ducetreffen regelmässig ausgegebene Version, den Inhalt dieser Besprechungen werde man erst aus den Ereignissen nachträglich ablesen können, müsse wohl auch für die Besprechung der beiden angelsächsischen Staatsmänner gelten, Das aber gelte für die nähere Zukunft mehr noch für den mittleren als den fernen Osten.

- - - - -

Centered

VI B 5 e  
Br

Berlin, den 21.8.41

V e r m e r k .Betr.: Nachrichten aus Italien.

SD-Abschnitt Innsbruck meldet mit Schreiben vom 11.8.41 folgendes:

Was die Squadristen betrifft, kann man sagen, daß unter diesen eine gewisse Unzufriedenheit eingetreten ist. Man hat diesen Leuten, wo es sich ausschließlich um alte Kämpfer handelt, zu viel versprochen und jetzt kommt es ihnen immer mehr zum Bewusstsein, daß sie doch nur auf die Seite gestellt werden. Daher wird gerade unter diesen Kreisen der Wunsch nach einer "Reinigung" immer <sup>Centered</sup> lauter und man bedauert es, daß dies nicht schon vor dem Krieg unternommen wurde. Nach Angaben eines Squadristi sind zwei Schweizer Staatsangehörige Besitzer der bekannten Kühlschranksfabrik "Frigidaire". Die Betreffenden sollen alles eher als italienfreundlich eingestellt sein, obwohl sie durch Aufträge und Kriegslieferungen einen ungeheuren Verdienst haben. Die Arbeiterfürsorge wird dessen ungeachtet sehr schlecht betrieben. Z.B. die zum Wehrdienst eingerückten Betriebsangehörigen werden in keiner Art und Weise unterstützt.

VI B 5 e  
*Oh*Vfg.I.Z.d.A. VI B 5 e(111)

Berlin, den 22.8.1941.

Haa

V e r m e r k .Betr.: Zur inneren Lage.

6802/6 meldet mit Sendung 93 vom 13./15.8.1941:

Der Vorstoss der "Critica Fascista" Bottais, man müsse die Nation moralisch und materiell auf einen langen Krieg vorbereiten, hat einiges Aufsehen erregt. Wenn auch die Zahlenangaben des Artikels der Krieg könne auch zehn Jahre dauern, kaum wörtlich verstanden worden ist, so hat die Offenheit Bottais doch manch sorgsam genützte Hoffnung und Illusion brüsk zerstört.

Der Londoner Rundfunk hat den Artikel aufgegriffen und mit Zweifel an einem italienischen Durchhalten kommentiert. Im Volkskulturministerium wurde zu dem Artikel erklärt, es handle sich um eine persönliche Äusserung" der Name "Critica Fascista" zeige ja schon, die dieser Zeitschrift zugewiesene besondere Aufgabe.

Nun unterliegt es keinem Zweifel, dass die von Bottai geforderte "Vorbereitung" viel Anlass zuberechtigter Kritik gibt. Es sei hier an die "Barzelletta" des römischen Komikers und Filmschauspielers Macario erinnert, der den Unterschied zwischen dem ersten und dem zweiten Weltkrieg auf die Formel brachte: "Damals bereiteten wir uns vor, führten dann Krieg und schlossen endlich Waffenstillstand. Diesmal ist es umgekehrt; wir haben Waffenstillstand geschlossen, führen Krieg und bereiten uns nun vor." Der Telegrafo, der soweit wir sehen, als einzige Zeitung den Artikel Bottais "zustimmend" aufgegriffen hat, fügte seinerseits hinzu: man müsse gerade im Hinblick auf einen langen Krieg dafür sorgen, dass nicht immer dieselben Leute in Uniform steckten, während sowohl im vorigen, wie in diesem Sommer die Anderen ihren Urlaubsfreuden an der Küste nachgehen konnten.

b.w.

Grösstes Aussehen hat ja auch die Kritik Farinaccis an den Methoden des Generalstabs ("Schluss mit den Zweideutigkeiten, Schluss mit den Versagern, Schluss mit der Vergangenheit;" Regime Fascista 31/7.) hervorgerufen; auf direktes Eingreifen des Duce wurde die Nummer beschlagnahmt und am nächsten Tage musste dieses vom Blatt, mit Angabe des Grundes - inopportune Schreibweise über militärische Fragen, auch mitgeteilt werden.

Wer in Italien lebt, ist selbst tagtäglich Zeuge der organisatorischen Mängel. Ein Jahr hat man ~~h~~ gebraucht ehe man eine Zählung des Viehstandes anordnete. Nachdem bisher auf den verschiedensten Gebieten aus dem Vollen gewirtschaftet wurde, werden jetzt Benzin, Schuhe, überhaupt Leder, Seife und bis zu einem gewissen Grad auch Textilien so knapp, dass man sehr unerfreuliche Verhältnisse befürchten muss. Die Erzählungen von Reisenden aus Deutschland, denen hier natürlich die immer noch verhältnismässig gutgefüllten Geschäfte und reichen Speisekarten auffallen, dürfen darüber nicht hinwegtäuschen. Wie weit die Produktion von Kriegsmaterial tatsächlich der Notwendigkeiten entspricht, ist schwer festzustellen. Pessimistische italienische Beurteiler gehen so weit zu behaupten, dass z.B. die Flugzeugverluste nicht gedeckt würden, dass der Bau von Panzerwagen äusserst langsam gene und dass auch die artilleristische Ausstattung viel zu wünschen übrig lasse.

Es ist zu billig, pessimistische Voraussagen zu machen; denn selbst ~~der~~ wenn man Unrecht behält, riskiert man keinerlei Vorwurf. Die Fähigkeit der Völker auch Leidenszeiten zu überstehen ist ja bekanntlich sehr gross; im Durchschnitt macht auch das italienische Volk hier keine Ausnahme. Wie weit freilich Italien einer direkten Belastung durch starke englische Luft- und Flottenangriffe oder gar durch einen Landungsversuch gewachsen sein würde, ist schwer vorher zu sagen. Man trifft in dieser Hinsicht in politischen Kreisen unter den Italienern selbst auf starke Besorgnis. Offenbar hat man sich in politischen Kreisen den Verlauf des Ostfeldzuges anders vorgestellt und fürchtet nun, dass England in der Zeit der starken Anspannung aller deutschen Kräfte, einen Schlag gegen Italien führen könnte.

Die Blicke richten sich dabei vor allem nach Nordafrika. Die englischen Kräfte in Ägypten werden auf 14-15 Divisionen veranschlagt. Nach dem hier vorliegenden Nachrichten gehen die neuen englischen Verstärkungen aber nicht mehr nach Ägypten, sondern nach Syrien und dem Irak. Das Transportproblem für unser Afrikakorps ist so ernst, dass die Besprechungen Rommels im Führerhauptquartier sich wahrscheinlich zu einem grossen Teil damit befasst haben. Der in diesen Tagen nach Beendigung seiner Aufgabe aus Nordafrika zurückgekehrte R.K.Mann Freiherr von Eisebek vertrat die Meinung, dass unter den gegenwärtigen Umständen an eine deutsche Offensive überhaupt nicht zu denken sei, sondern dass man froh wäre, den erwarteten neuen englischen Vorstoss ebenso abwehren zu können wie im Juni, wo von den eingesetzten 400 britischen Panzerwagen mehr als die Hälfte zerstört wurden.

Über die Lage in Abessinien ist nichts Neues zu berichten. Der Widerstand bei Uolchefit und Gondar ist bewundernswert; einer Tages wird aber auch diese Gruppe kapitulieren müssen, dann bleibt nur noch eine kleine <sup>Centered</sup> Einheit in der Dankaliwüste, um die Fahne und damit den moralischen Anspruch hochzuhalten. Es gibt aber wohl keinen Italiener, der so optimistisch wäre anzunehmen, Abessinien könnte Italien durch den Friedensschluss zurückgegeben werden. Ob, wann und wie es zu einer Wiedereroberung des Impero kommt, sind Fragen, die ungelöst im Dunkel der Zukunft ruhen.

Über die Verhältnisse in den okkupierten und neuangegliederten Gebieten ist wenig zu erfahren. Die Amtsenthebung Mazzolinis in Montenegro ist wohl mit den kommunistischen Unruhen in Verbindung zu bringen. Die Versorgungslage Griechenlands muss als äusserst kritisch betrachtet werden.

Vfg.

I. L B (erl.)  
 II. Z.d.A.-  
 VI B 5 e-  
111  
 3531  
 3532

Erfreulicherweise ist in diesem Jahre mit einer sehr guten italienischen Getreideernte zu rechnen. Man erwartet 80 Millionen Doppelzentner.

f.d.R.

Haa

Über die Stärke des italienischen Expeditionskorps verlautet, es handle sich um sechs Divisionen von denen vier bereits abtransportiert seien. Weitere zwei würden noch vorbereitet.

Wie ich höre soll der Grossmufti von Jerusalem in den nächsten Tagen in Rom eintreffen.

Berlin, den 22.8.41

183

V e r m e r k .

Betr.: Bericht über Italien.

Der Reichsführer-# übersandte mit Sc-hreiben vom 4.8.41 einen Bericht, den der #-Standartenführer Staatsrat Dr. Schieber bei seiner letzten Reise nach Italien fertigte; auszugsweise lautet dieser:

Besonders auffällig ist die Aufspaltung des Volkes in Nord- und Süd-Italien. Die norditalienische Gefolgschaft des Duce, die das kämpferische Element der Nation darstellt, verzweifelt nahezu an der Haltung der Süditaliener, die einen sehr starken Einfluß in der Verwaltung, selbst in Oberitalien haben. Charakteristisch für die Lage ist der Ausspruch eines bedeutenden Wirtschaftsführers: "Wir sind schon so weit, daß uns eine norditalienische Republik lieber, als der jetzige Zustand wäre."

Es ist die Ansicht ernster italienischer, auf verantwortungsvollem Posten arbeitender Männer, daß das Durchhalten Italiens im Winter 1941/1942 eine sehr schwere Belastungsprobe darstellen wird, und daß die vorhandenen Abwehrkräfte materieller und moralischer Art bei einem eventl. Angriff von außen kaum mit vollem Erfolg ihre Aufgaben würden erfüllen können.

Vfg.

Z.d.A. VI B 5 e( 111)

VI B 5 e

V e r m e r k

Betr.: Nachrichtendienst.

Die Geheime Staatspolizei Staatspolizeileitstelle Stgt meldet mit Schreiben vom 25.7.41 folgendes:

Die Einstellung des italienischen Volkes zum Krieg ist ganz allgemein ablehnend. Bei Kriegsbeginn war die Haltung der Italiener gegenüber den Deutschen unfreundlich und man ertrug die Meinung, daß nun Italien wieder seinen Willen von Deutschland in einen Krieg hineingezogen werde. Nachdem Mussolini aber verkündet hatte, daß Italien jedenfalls zunächst vom Krieg unbehelligt bleiben werde, trat alsbald ein Stimmungsumschwung ein der durch den Kriegseintritt Italien deshalb nicht verändert wurde, weil zu dieser Zeit berechtigte Hoffnungen für einen günstigen Ausgang bestanden. Nach den Mißerfolgen in Nord- und Ostafrika sowie in Griechenland sank das Stimmungsbarometer sehr schnell und es wurde vor Beginn der deutschen Intervention ganz offen davon geredet, man solle so bald wie möglich Frieden schließen. Angeblich soll man auch bis in hohe Regierungsstellen hinauf mit diesem Gedanken gespielt haben. Unterstützt wurde diese Kriegsmüdigkeit durch Fliegerangriffe gegen süditalienische Städte, bei denen die Bevölkerung eine sehr klägliche Haltung bewiesen hat und durch den erfolgreichen Angriff englischer Torpedoflugzeuge gegen italienische Flotteneinheiten in Tarent. Neuerdings ist die Stimmung wieder besser, ohne daß sich aber dadurch die Grundeinstellung geändert hat. Junge Männer aus allen Volkskreisen schämen sich nicht, offen zuzugeben, daß nur die Dummen nach ihrer Meinung in den Krieg gehen, die Klugen dagegen sich nach Möglichkeit drücken. Man sagt, daß Italien durch den Eroberungsfeldzug in Ostafrika und durch die Beteiligung an der Befreiung Spaniens so große Opfer an Material und



auch an Menschen gebracht habe, daß es für den derzeitigen Krieg habe gar nicht vorbereitet sein können. Mein Hinweis, Mussolini habe doch erklärt, Italien sei zum Krieg gerüstet, und in der Lage, acht Millionen Soldaten auf die Beine zu bringen, wurde mit der Frage erwidert, ob denn dies in Deutschland geglaubt worden sei. Man habe doch noch nicht einmal Ausrüstungsgegenstände für 2 Millionen Soldaten. Die eingezogenen Soldaten hätten nur zum Teil brauchbares Schuhwerk, seien ohne jede Begeisterung, würden von den Offizieren vielfach schlecht behandelt und müßten in dreckigen verwanzten Kasernen wohnen. Dazu käme eine ungerechte Behandlung im Verhältnis zwischen faschistischer Miliz und Wehrmacht. Der Wehrmachtsoldat erhalte täglich 1 L Lohnung, der Milizsoldat dagegen 11 L und dürfe neben sonstigen Bevorzugungen noch umsonst Straßenbahn fahren usw. Daher komme auch die feindliche Einstellung zwischen Militär und Miliz.

VI B 5 e *[Handwritten signature]*

Vfg.  
I.Z.d.A. VI B 5 e( 111)

Centered

VI B 5 a  
Ma

Berlin, den 25.8.1941

V e r m e r k .

Auszug aus einem Bericht "Die Lage in Italien", übersandt von der Staatspolizeileitstelle Berlin.

Die Stimmung in Italien ist in allen Schichten der Bevölkerung ziemlich einmütig, resigniert und kriegsmüde. Das Interesse an den Operationen im Russenfeldzug ist trotz der Propaganda in der Presse verhältnismäßig gering. Wenn auch durch den Einsatz italienischer Verbände im Osten jetzt vielleicht den Dingen in Rußland ein etwas größeres Gewicht beigelegt wird, so steht doch der Privatmann in Italien den Ereignissen, die sich in Rußland abspielen, ziemlich teilnahmslos gegenüber, sie liegen ihm zu weit ab und im übrigen versteht er nicht die Notwendigkeit des von Deutschland neu unternommenen Waffenganges.

Diese Kriegsmüdigkeit in Italien ist nicht neueren Datums. Sie war besonders stark vor dem Eingreifen der deutschen Truppen im Balkan, ist dann aber nach den Siegen in Jugoslawien und Griechenland wieder abgeflaut, um, entsprechend der italienischen Mentalität, in wildeste Siegeszuversicht umzuschlagen. Nachdem nunmehr auf dem Balkan Ruhe eingetreten ist und neue greifbare Erfolge in unmittelbarer Nähe nicht vorzuweisen sind, ist die Stimmung wieder, und diesmal ziemlich ernsthaft, zum Schlechten umgekippt.

Die Ursachen dieser Kriegsmüdigkeit sind verschiedener Natur. Trotzdem auch in Italien das Abhören der ausländischen Sender verboten ist, kümmert sich kein Mensch um dieses Verbot. Die Empfänger werden anscheinend recht fleißig auf London eingestellt, und da in der letzten Zeit der deutsche Rundfunk über die Kämpfe im Osten sich begreiflicherweise zurückhielt, so hatte die englische Propaganda ein ziemlich offenes Feld. Es kommt hinzu, daß die Besatzung

truppen auf dem Balkan durch ihre Tatenlosigkeit allerlei Einflüssen ausgesetzt sind, die auf die Stimmung drücken. Der einzelne Soldat, der in seiner Primitivität schwer in der Lage ist, sich ein begrifflich klares Bild über die Zusammenhänge des augenblicklichen Ringens zu machen, versteht diesen Krieg nicht mehr. Er sieht nur, daß er nichts zu tun hat, und daß es ihm verwehrt ist, nach Hause zurückzukehren. Da das Verhältnis zwischen Offizierkorps und Mannschaft bei der italienischen Armee wenige kameradschaftliche Berührungspunkte hat und das Verhältnis vom Vorgesetzten zum Untergebenen ziemlich schroff ist, so daß von einem Vertrauensverhältnis, wie es bei den deutschen Truppen der Fall ist, kaum zu sprechen ist, so fehlt auch hier die günstige Beeinflussungsmöglichkeit des Offiziers, die auch schon deshalb jede reale Unterlage vermissen ließe, weil auch der Offizier den Kampf nicht gerade als sein Lebenselement bezeichnet. Der Sinn dieses Krieges wird jedenfalls keineswegs richtig erkannt, man sieht alles lediglich aus einer italienischen Brille und weiß nicht richtig, für was man kämpft. Es ist auffällig, daß auch einigermaßen nüchtern denkende Offiziere die schlechten Erfolge der italienischen Kriegführung keineswegs leugnen, sie führen sie aber nicht auf einen Mangel an militärischen Fähigkeiten zurück, sondern auf die Unlust des gesamten italienischen Volkes und somit auch der Mannschaft, diesen Krieg, der als der Krieg Mussolinis bezeichnet wird, zu führen.

Ich habe im Verlauf dieser Reise erschreckend viele harte und abfällige Urteile über Mussolini und den Faschismus überhaupt anhören müssen. Die Stimmung scheint jedenfalls im Gros der Bevölkerung wenig begeistert für das Regierungssystem des Duce zu sein, dem man seine große Deutschfreundlichkeit vorwirft, die sich, bis jetzt wenigstens, nicht zum Vorteil des Landes ausgewirkt habe.

Hauptursache der Mißstimmung scheint jedoch die wirtschaftliche Lage zu sein. Die Organisation der Lebensmittelversorgung ist ausgesprochen schlecht. Die Anordnungen auf diesem Gebiet häufen sich zwar von Tag zu Tag, aber sie sind anscheinend wenig durchdacht, widersprechen sich in vielen Fällen und lassen im übrigen eine Menge von Unklarheiten offen, die jedermann die Möglichkeiten gibt, sich aus dem Netz der Paragraphen zu befreien. Wenn eine Sache in Italien gut organisiert ist, so ist es der Schwarzhandel. Wer Geld hat, kann sich alles besorgen, allerdings zu sündhaft hohen Preisen, aber er bekommt die Ware, wenn er bezahlt, und dies ohne jede besondere Schwierigkeit. Mir ist versichert worden, und zwar von verschiedenen zuverlässigen Leuten, daß sich an diesem Schleichhandel, und man kann schon sagen, an dieser ausgesprochen starken Korruption, die meisten beamteten <sup>Centered</sup> Persönlichkeiten und auch, was sich besonders kraß auswirken muß, auch das Militär beteiligt. In Fiume z.B. wurden mir verschiedene Beispiele mitgeteilt, wie militärische Lagerverwaltungen ihnen anvertraute Benzinvorräte gegen hohen Preisaufschlag an Privatleute verkauften. Solche Fälle scheinen in der Regel zu sein.

Die Folge dieser Mißwirtschaft ist die Tatsache, daß zwar die gutsituierten Kreise in Italien sich heutzutage noch einigermaßen mit den nötigen Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen eindecken können, die ärmere Bevölkerung jedoch auf das Notwendigste Verzicht leisten muß. Die Rationierung ist offiziell sehr scharf, und wer kein Geld hat und sich mit ihr abfinden muß, hat es wirklich sehr schwer, mit dem, was ihm zur Verfügung gestellt wird, auszukommen. Diese Rationierung ist in ihren einzelnen<sup>n</sup> Anordnungen und was ihre Knappheit anbelangt, auch nicht ~~nur~~ im entferntesten mit dem zu vergleichen, was in Deutschland zur Verfügung gestellt wird.

Die Unsinnigkeit der Verordnung geht schon daraus hervor, daß die Behörden schon vor einiger Zeit das Abschlichten

von rund 30% der Milchkühe zuließen. Weitere 30% sollen jetzt zur Schlachtung wegen Fleischmangels freigegeben werden. Der Bauer ist sehr schlachtfreudig, schon aus dem Grunde, weil die vielen Anordnungen über die Lieferung von Milch ihm den Kopf verwirrt haben und der ihm gewährte Erlös anscheinend zu gering ist. Er schlachtet also lieber sein Vieh ab, um so mit einem Schlag die Paragrafenschwierigkeiten loszuwerden. Schwarzschlachtungen sind also an der Tagesordnung und bei dem Mangel an Kontrolle lassen sie sich auch anscheinend leicht durchführen.

Es ist schon jetzt mit ziemlicher Bestimmtheit vorauszusagen, daß die Verpflegungsschwierigkeiten in Italien sich im kommenden Winter katastrophal ausgestalten werden. Diese Ansicht habe ich von den verschiedenen Seiten gehört, und es ist daher verständlich, daß die Stimmung im Augenblick in Italien recht trübe ist. Die Unzufriedenheit über den Papierkrieg der Regierung ist jedenfalls sehr stark, man kann sie überall und ohne jede Schwierigkeit feststellen. Klar denkende Leute in Italien sind überzeugt, daß es im kommenden Winter in Italien zu höchst ernsthaften Kriseerscheinungen kommen muß, die die Regierung Mussolinis einer überaus harten Belastung aussetzen könnte.

Das Verhältnis zu Deutschland ist gleichfalls Gegenstand vieler Gerüchte und Besorgnisse, seltsamerweise auch mancher Hoffnungen. Gerade in Istrien habe ich auch von italienischer Seite zuweilen Ansichten gehört, die es als bestimmt nicht untragbar bezeichnen, wenn sich Deutschland einstmals genötigt sehen würde, Triest und die Küste Istriens zu besetzen. Es hat sogar den Anschein, daß die noch aus der österreichisch-ungarischen Zeit dort lebende Bevölkerung eine Rückkehr in den deutschen Machtbereich begrüßen würde, weil der italienische Schlendrian ihnen wenig Vorteile gebracht hat. Es kommt hinzu, daß Triest durch einen Anschluß an Deutschland eine wesentliche Belebung seines Handels erfahren könnte und auch die an der istrischen Küste gelegenen Badeorte einen neuen Aufschwung durch ein deutsches

Hinterland erleben dürften. Tatsache ist jedenfalls, daß der Italiener bei seinen Urlaubsreisen Istrien verhältnismäßig wenig bedenkt, da die Entfernung zu groß ist. Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten sind also in diesem Gebietsteil noch größer als im übrigen Italien. Sie machen diese Ansichten verständlich, obgleich man sich hüten muß, ihnen allzu großes Gewicht beizulegen, eben deshalb, weil nur wirtschaftliche Gründe in der Hauptsache ihren Anlaß abgeben.

Vfg.

I. Auszug z.d.A.VI B 5 e (111)

II. Orig.-Meld.z.d.A.VI B 5 c (Or.I 6890)

*Me*

Berlin, den 27.8.1941.

188

V e r m e r k .

Betr.: Stimmungsbericht aus Italien.

6802/1 meldet mit Sendung 94 vom 20./22.8.41:

Im Volk ist nach wie vor die Meinung verbreitet, dass die Lebensmittel in Italien fehlen, weil "alles" nach Deutschland geschickt werden muss. Es heisst, dass die Deutschen diesen Tribut fordern, weil sie es sind, die den Krieg führen; die Italiener müssten deshalb zumindest für die Ernährung des Volkes sorgen, das sich auch für die italienischen Interessen schlägt. Ausserdem hört man in Rom, dass Deutschland keine andere ausserdeutsche Lebensmittelquelle mehr habe als Italien, die unterworfenen und besetzten Gebiete in Europa seien schon restlos "ausgesogen", und Russland liefere natürlich nichts mehr; darum sei jetzt der Druck auf Italien umso empfindlicher.

Gegenwärtig gibt man in Rom der Massnahme der Regierung, durch welche die Partei mit der Preiskontrolle auf den Märkten beauftragt wurde, einen ganz besonderen Sinn. Es sei dies keineswegs eine Massnahme zur gerechten Rationierung der Lebensmittel und zur Wahrung des Preisniveaus, sondern lediglich eine Überwachungs-massnahme, die schon vor den grossen Warenlieferungen an Deutschland eingeführt wurde, damit das Volk nicht angesichts der leeren Märkte rebellierte, sondern sich die Illusion bewahrte, dass Lebensmittel noch vorhanden und nur infolge der Privatspekulation von den Märkten verschwunden seien. Die Parteikontrolle sei also ein Mittel zur Irreführung des Volkes und ein aufgelegter Schwindel.

Die Stimmung im Volke ist gegenwärtig umso schlimmer, als eine weitverbreitete Hoffnung enttäuscht wurde. Im Winter und im Frühling dachten sich alle, dass die Schwierigkeiten in der Nahrungsmittelversorgung nur vorübergehend seien, und dass man es im Sommer gut haben werde, weil da wieder viel Frühlsgemüse und viele Obst auf den Markt gelangen werde. Da aber gerade das Gegenteil eingetreten ist, hat

bw 23

Right-Bottom Aligned

das Murren kein Ende. Man erzählt sich auch, dass in anderen Städten und Teilen Italiens die Lage noch schwieriger sei als in Rom; in etlichen Provinzen habe man tagelang kein Brot; ein Kilo Salat koste in Rom bereits 6 Lire, anderswo aber noch mehr; ein Ei koste in der Provinz von Turin 1,60 Lire, in Apulien sogar 1,80 Lire; Fleisch bekomme man kaum zu sehen, und Fisch gelange in geringen Mengen und zu unerhört hohen Preisen auf den Markt; von Früchten und Obst finde man nur Orangen zu 6 - 8 Lire das Kilo, sowie Melonen, alles andere werde nach Deutschland gesandt, und zwar zu einem äusserst niedrigen Preis; Tafeltrauben sehe man auch nicht, es gelangten in Italien lediglich jene Trauben zum Verkauf, die ihrer geringen Qualität wegen bisher nur zur Weinproduktion benutzt wurden, und auch diese seien ausserordentlich teuer; um Kartoffeln zu bekommen, müsse man stundenlang anstehen, und sie kosteten bereits L 1,80 pro Kilo. Es heisst, die Hausfrauen verbrächten ganze Vormittage auf den Märkten, um dann zum Schluss mit leeren Händen nach Hause zu gehen.

Die bürgerlichen Schichten klagen nicht weniger als das einfache Volk. Viele Familien kehrten aus der Sommerfrische heim, weil sie dort nichts zu essen fanden. Auch den Besserbemittelten erscheinen die Preise unerschwinglich. Da frisches Fleisch selten geworden ist, werfen sich die Leute auf die Konserven, aber die kleinen Büchsen, die früher 1,80 Lire kosteten, haben jetzt einen Preis von 7 Lire erreicht. Konservenbüchsen mit gekochtem Schinken oder mit Zunge (angeblich 400 g Nettogewicht) kosten 42 Lire, falls sie überhaupt vorhanden sind. Brot und Pasta sind schlechter geworden, ebenso alle Käsesorten. Die Butterration wurde auf 120 g pro Kopf und Monat herabgesetzt, und die Lieferungen an die Geschäfte erfolgen mit grosser Verspätung. Überall beklagt man sich über den Mangel und die Desorganisation auf dem Lebensmittelmarkt.

Da man überall bereitwilligst der Version Glauben schenkt, dass "alles" nach Deutschland geschickt werden muss, ist die Deutschfeindlichkeit in sämtlichen Schichten der



Zeit der Diktatur und des Totalitarismus in Europa vorbei, und man könne wieder frei aufatmen. Man flüster auch in Rom unter den deutschen Soldaten an der russischen Front beginne infolge der ungenügenden Verpflegung Unzufriedenheit einzureissen, auch sei an gewissen Abschnitten der deutschen Front in Russland nicht genügend Benzin vorhanden.

Wenn es so weitergeht - diese Behauptung hört man allgemein - wird Italien den nächsten Kriegswinter nicht überstehen. Es werde ein noch grösserer Mangel an Lebensmitteln eintreten, die Heizkohle werde dieses Jahr fehlen, Wolle für ein Winterkleid sei überhaupt nicht mehr vorhanden usw. In diesem Rahmen würde - so meint man - eine etwaige Niederlage in Libyen ganz besonders schwere Folgen in Italien nach sich ziehen: sie könnte der Antrieb, vielleicht der Vorwand, zu Unruhen, Erhebungen und Bürgerkrieg sein, obgleich andererseits in der Volkspsychose kein sonderliches Interesse den Kriegereignissen gegenüber zu verspüren sei.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die italienische Stimmung im Augenblick denkbar schlecht ist; Partei und Presse haben es nicht vermocht, dem Volk neues Vertrauen einzufliessen; die Deutschfeindlichkeit steigt; die Aussicht auf einen langen und harten Krieg stärkt den Widerstand des Volkes nicht, sondern vermehrt nur die Passivität und den Mangel an Vertrauen zur Regierung. Die Propaganda wirkt kaum mehr auf das Bewusstsein des Italieners, nur konkrete wirtschaftliche Besserung und eklante militärische Siege würden das "Wunder" vollbringen, das Volk wieder aufzuraffen und ihm neue Zuversicht zu geben.

Vfg.

- I. Verwertung im Sonderbericht Italien (erl.)
- II. K B 6erl.)
- III. Z.d.A. VI B 5 e (3311)
- IV. Z.d.A. VI B 5 e (111)

f.d.R.  
Laa

italienischen Bevölkerung im Steigen begriffen. Man huldigt <sup>der</sup> höchst primitiven Anschauung, dass alles im Nu besser gehen würde, wenn Italien sich von Deutschland trennte. In den gebildeten Schichten der Bevölkerung weiss man zwar, dass dies unmöglich ist, das Hassgefühl gegen Deutschland und gegen das faschistische Regime, welches mit Deutschland gemeinsame Sache macht, bleibt aber bestehen.

In Sizilien ist die Stimmung noch schlechter als auf dem italienische Festland. Die Sizilianer behaupten, dass ihre Landwirtschaft unter allen Provinzen Italiens den grössten Beitrag für die Allgemeinheit liefert; diese Leistung werde aber schlecht vergdten.

Wieder einmal wie bereits zur Zeit des ersten Weltkrieges bilden sich in Sizilien separatistische Tendenzen heraus, die diesmal umso gefährlicher erscheinen, als sie eine steigende Englandfreundlichkeit der sizilianischen Bevölkerung zur Grundlage haben, Diese gefährliche Lage ist bereits soweit fortgeschritten, dass der Staat Massnahmen ergreifen musste, um dagegen anzugehen. So haben die Ministerien in Rom ein Rundschreiben mit der Anordnung erhalten, die in ihrer Heimat tätigen sizilianischen Beamten und Funktionäre von Sizilien nach Städten und Orten des italienischen Festlandes zu versetzen und gleichzeitig Beamte und Funktionäre aus Nord<sup>u.</sup> Mittelitalien, sowie aus der Provinz Neapel nach Sizilien zu senden. Aus dieser Massnahme ist ersichtlich, dass die Regierung ihrer sizilianischen Beamten und Funktionäre nicht sicher ist.

Allgemein ist die Meinung verbreitet, dass es nicht mehr lange so weitergehen könne. Die Teuerung sei schon da, nun poche der Hunger an die Türen. Man denkt, dass in wenigen Monaten ein allgemeiner Kollaps eintreten dürfte. Die Antifaschisten und Antideutschen meinen, diese Situation habe auch ihre gute Seite, denn wenn Deutschland schon so "heruntergekommen" sei, dass es den italienischen Lebensmittelmarkt für sich in Anspruch nehmen müsse, so bedeute dies, dass es nicht mehr lange durchhalten könne und baldigst zusammenbrechen müsse. Dann endlich sei die

b.w.

B 5 e  
r.

Berlin, den 28.8.41

V e r m e r k .


Betr.: I t a l i e n .

SD-Leitabschnitt Müsseldorf meldet mit Schreiben vom  
16.8.41 folgendes:

Ein Großkaufmann in Mailand sagte mir, es wären schon  
Bäckerläden gestürmt und Bäckerjungen, die Brot austrugen,  
das Brot auf der Straße abgenommen worden, Die Unzufriedenheit  
unter dem Volk sei sehr groß, er meinte im Ernst, es wäre  
vielleicht besser, wenn Deutschland Mailand besetzen würde.  
Ein Geistlicher deutscher Abkunft, der als Lehrer an einem  
Seminar <sup>Centered</sup> wirkt, war auch sehr interessiert, sich mit einem  
Deutschen zu unterhalten, da es in Italien heißt, Deutschland  
hungert, Er war sehr froh, von mir das Gegenteil zu hören.  
Auch er sagte mir, daß die Italiener sehr unzufrieden mit dem  
Krieg seien und zudem noch behaupteten, sie hätten deshalb so  
wenig zu essen, weil sie die Hälfte ihrer Landesprodukte nach  
Deutschland schicken müßten. Ich habe das Empfinden, als ob  
die Italiener von entsprechenden Stellen bewußt gegen Deutsch-  
land aufgehetzt würden.

VI B 5 e

Vfg.

Z.d.A. VI B 5 e ( 3311,111 ) 

VI B 5 e  
Br.

Berlin, den 28.8.41

V e r m e r k .

Betr.: Reisebericht über Italien.

SD-Leitabschnitt Hmb übersandte mit Schreiben vom 11.8.41 einen Bericht, der auszugsweise wie folgt lautet:

Abschließend kann man feststellen, daß das italienische Volk sich nicht im entferntesten in dem Maße an den Kriegsanstrengungen beteiligt, wie das deutsche Volk und abgesehen von den innerpolitischen und sozialen Schwierigkeiten, die aber nicht nur kriegsbedingt sind, sich nicht am opfern in gleichem Maße beteiligt. Das italienische Volk lehnt überhaupt jedes Opfer ab und betrachtet es als eine ungeheure Belästigung, wenn man nicht so weiter leben kann, wie man es eigentlich vor dem Krieg gewohnt war, insbesondere die Schichten, die mit gutem Beispiel vorangehen müßten, bringen keinerlei Opfer und denken nicht im entferntesten daran, ihr Leben <sup>Centered</sup> irgendwie auf den Krieg einzustellen. Im übrigen sagen die Italiener auch ganz eindeutig, daß Deutschland Italien in jeder Weise unterstützen mußte, denn Italien führt ja Deutschlands Krieg. Die italienische Bevölkerung sagt ganz klar sie allein hätten niemals diesen Krieg angefangen und sie allein hätten niemals den Ehrgeiz gehabt eine erste Rolle in Europa spielen zu wollen; nur durch Deutschlands Ehrgeiz wäre automatisch Italien mit in den Krieg verwickelt worden und es wäre ja eben Deutschlands Krieg und Deutschland müßte eben alle Lasten auf sich nehmen.

In Italien ist also keinerlei innere Bereitschaft zu finden, Opfer auf sich zu nehmen.

Im übrigen muß man sich darüber klar sein, daß das italienische Volk ein Kellnervolk ist und kein Heldenvolk. Die Italiener sind Kellner, wie man sie sich nicht besser vorstellen kann und so sympathisch, wie die Italiener an sich sind, so sehr muß man sich darüber im klaren sein, daß sie, wenn sie große Worte gebrauchen, nicht im entferntesten daran danken, auch entsprechend zu handeln. Sie freuen sich über ein schönes Wort, so über das Heute, ohne daraus die innere Verpflichtung herzuleiten, Gemäß dem gesprochenen Wort zu handeln oder an das Morgen zu denken.

Vfg.

I.Z.d.A. VI B 5 e (111)

VI B 5 e *[Handwritten Signature]*

*[Handwritten Initial]*

Centered

2  
1  
Der allgemeine Eindruck, den man auf innenpolitischem Gebiete im ehemaligen Istrien gewinnt, ist der einer zunehmenden Unzufriedenheit mit der faschistischen Regierung. Dabei ist wohl zu berücksichtigen, dass gerade in Istrien jegliches Hinterland fehlt und daher die Wirtschaftslage der Bevölkerung insbesondere wegen des zurückgehenden Fremdenverkehrs nicht rosig erscheint. Trotzdem wundert es einem, dass die Bevölkerung dort einem Deutschen fast ausschliesslich mit der Frage entgegentritt, wann wohl Hitler die Gebiete von Triest und Fiume dem Deutschen Reich einverleiben wird, damit endlich Ordnung wird. Dies gerade von Leuten, die seinerzeit im alten Österreich-Ungarn die italienische Irredenta bildeten. Auch die Reichsitaliener nehmen an, dass aus Triest oder Fiume ein deutscher Freihafen wird.

1912  
29

VI B 5 e  
Br.

Berlin, den 28.8.41

V e r m e r k .

Betr.: I t a l i e n .

SD-Leitabschnitt Reichenberg übersandte mit Schreiben vom  
9.8.41 einen Bericht, der auszugsweise wie folgt lautet:

Centered

Vfg.

I.Z.d.A. VI B 5 e 111

VI B 5 e *[Handwritten Signature]*

Nh - 11 742/1

Saarbrücken, am 29. August 1941

*Orig. M. Dring d. d. d. I. 6890.*Betr.: Allgemeine Stimmung in Italien.

Ich habe mich rund zwei Monate zur Wiederherstellung meiner Gesundheit in Montecatini (Toscana) und einige Tage in Südtirol aufgehalten. In der Hauptsache habe ich mich mit Ärzten und anderen Angehörigen der italienischen Intelligenz (z.B. Bankdirektoren, Hoteliers u.a.) unterhalten, bin aber auch mit Angehörigen anderer Schichten (z.B. Arbeiter, kleine Angestellte u.s.w.) zusammengekommen.

Das griechische Abenteuer C i a h o 's, den man allgemein als den dafür Alleinverantwortlichen bezeichnet, ist auch heute noch nicht vergessen. Er wird als vollkommene Null bezeichnet und genießt nirgendmehr auch nur das geringste Ansehen. Seiner Gattin dagegen spricht man grosse Intelligenz und Klugheit zu, aber auch einen unheimlichen Ehrgeiz.

M u s s o l i n i ~~steht~~ man durchaus respektvoll und positiv gegenüber. Beanstandet wird lediglich sein grosser Reichtum. Man sagt, dass M. überhaupt nicht wisse, wie reich er sei. Besonders anerkannt wird, dass M. es verstanden hat, sich sowohl mit dem Königshaus als auch mit der Kirche (Papst) gut zu stellen.

Der F a s c h i s m u s als solcher wird gleichfalls positiv beurteilt. Allerdings rechnet man mit einer Auseinandersetzung zwischen der faschistischen Miliz und dem Heer und in diesem Falle sind die Sympathien der Bevölkerung eindeutig aufseiten des Heeres. Die Miliz wird als Fremdkörper bezeichnet - man wirft ihr vor, dass sie nicht tapfer sei, sondern "nur ein grosses Maul habe". Dagegen werden dem Heer sowohl Tapferkeit als auch andere gute Eigenschaften zugesprochen. Daher gilt es auch als Beleidigung, die Tapferkeit der Soldaten zu bezweifeln.

Die E r n ä h r u n g s l a g e ist sehr gut. Ein Unterschied zwischen Krieg und Frieden war nicht feststellbar.

194

2.

Centered

Auch die B a u e r n scheinen zufrieden zu sein. Es geht ihnen verhältnismässig gut - sie sind durchschnittlich tüchtige Landwirte, die ihr Eigentum in Ordnung halten; Sympathie für Deutschland ist vorhanden. Auch scheinen sie unbedingte Anhänger M u s s o l i n i 's und der faschistischen Partei zu sein.

Z. d. A.  $\overline{H} B 50 / 111$ .

32



Nh - 11 701/2

Saarbrücken, am 29. August 1941.

*Orig. H. Orig. d. d. d. I. 6890*Betr.: Stimmung in Italien.

Die Bewunderung über die Leistungen der deutschen Wehrmacht ist in allen Kreisen, mit denen ich in Berührung kam (d.s. Druckereien, Angehörige der verschiedensten Schichten und Offiziere), ungeteilt. Stellenweise waren sogar Äußerungen zu hören, dass man den Deutschen durchaus zutraue, nach Niederringung Russlands und Englands auch die USA. mit Flugzeugen anzugreifen.

Auf den Einsatz italienischer Truppen im Osten ist man sehr stolz. Ein jüngerer Offizier erklärte, dass er sich freiwillig zu diesem Einsatz gemeldet habe, da er das Leben in der Garnison nicht mehr aushalte.

Über die ungerechte Verteilung der Lebensmittel herrscht allgemeine Unzufriedenheit. Besonders wird kritisiert, dass man in Italien keine Rationierung ähnlich wie in Deutschland vorgenommen habe, wodurch die Ernährung in Italien zu einer reinen Geldfrage geworden ist. Besonders Arbeiter mit niedrigen Löhnen sind ungehalten, weil sie bei ihrem Einkommen die teureren Lebensmittel nicht kaufen können.

Allgemein aufgefallen ist, dass man italienischerseits Gesprächen über die Lage und künftige Entwicklung auf dem Balkan ausweicht.

**Z. d. A.** *1/2 B 5 e / 111.*

Nur zum internen Dienstgebrauch!

=====

**Vertraulich**

A u s l a n d s d i e n s t

Bericht Nr. 1348/41

H/MA I t a l i e n

I n n e r p o l i t i s c h e s

Rom, den 30. August 1941

Z. B. A. TB 50/1117

Zur Lage in Sizilien

Es wird bestätigt, dass sowohl in die höheren Partei- als auch öffentlichen Dienststellen der wichtigsten sizilianischen Städte norditalienische Beamte mit besonderen Vollmachten versetzt wurden. Diese Massnahme wird in der Öffentlichkeit mit den im übrigen voll erfundenen Gerüchten über Unruhen oder separatistische Tendenzen in Sizilien in Verbindung gebracht, die seit einiger Zeit im übrigen Italien zirkulieren. In Wirklichkeit ist die Massnahme lediglich in den durch die dauernden englischen Luftangriffe gesteigerten Organisationsaufgaben begründet, die erfahrungsgemäss von den Norditalieniern wesentlich leichter bewältigt werden.

Stimmungsmässig hat sich die Lage in Sizilien gebessert. An die Stelle der anfänglichen Furcht und Nervosität ist jetzt eine müde Gleichgültigkeit getreten. Die Angst vor einer englischen Invasion hält sich immer noch. In Rom ansässige Sizilianer, die eben von ihrem Urlaub zurückkommen, bringen die Stimmung der Bevölkerung auf die Formel: "Speranza nella umanità degli inglesi o nel ritorno dei tedeschi" (man hofft auf die Menschlichkeit der Engländer oder auf die Rückkehr der Deutschen). In diesem Sinne werde sogar in öffentlichen Andachten gebetet.

Die Versorgungslage wird als wesentlich besser als im übrigen Italien geschildert (lockere Handhabung der Ammasspflicht).

-----

Centered